

## Kunst in der Savanne



Nachdem wir nun schon seit so vielen Jahren nach Benin fahren, könnte man glauben, dieses Land gut zu kennen, und doch werden wir jedes Mal von unvorhergesehenen Ereignissen oder bemerkenswerten Entdeckungen überrascht, so auch im Oktober 2015.

Wir waren unterwegs zur zweiten, vom EFB geförderten Krankenstation im Dörfchen Karhum, eine Fahrt, vor der wir jedes Mal Bauchschmerzen haben, denn wir kennen die Beschaffenheit der Sandpiste.

Die Regenzeit war gerade vorüber, hier und da standen noch ein paar Pfützen, das Schlimmste aber war, dass der Regen jedes Mal die provisorisch verfüllten Löcher gnadenlos auswäscht, Gräben und Löcher hinterlasst, die unser Fahrer trickreich umkurvt, wobei wir alle 200 Meter mit einem Achsbruch rechneten.

Jedes Mal erscheint uns der Weg dorthin endlos, für die 20 km benötigen wir ca. zweieinhalb Stunden. Die langsame Fahrweise hat allerdings einen Vorteil: wenn wir nicht gerade mit dem Sortieren unserer durcheinandergeschüttelten Knochen beschäftigt sind, haben wir Zeit und Muße, uns die Gegend zu betrachten.

Und so staunten wir nicht schlecht, als wir in einem winzigen Dörfchen diese Kunstwerke von Hausbemalung entdeckten, womit man mitten in der Savanne nicht unbedingt rechnen kann. Leider konnten wir aus Zeitgründen auf der Hinfahrt nicht anhalten, um diese wunderschön bemalten Hauswände näher in Augenschein zu nehmen, denn wir waren schon etwas verspätet.

Doch gemäß dem afrikanischen Spruch: „Ihr habt die Uhren, wir die Zeit“ sehen wir das inzwischen auch schon gelassener. In Karhum empfing uns der Ortsvorsteher und führte uns in der Klinik herum. Alles war aufgeräumt und blitzsauber, leider waren die Batterien, die den Solarstrom speichern sollen, defekt, wir versprachen Abhilfe.

Nach dem üblichen „grande Palaver“ und den obligatorischen Fotos machten wir uns wieder auf den gefürchteten Heimweg, wobei wir aufmerksam die Augen offen hielten, um den Dorfflecken mit den malerischen Häusern bloß nicht zu verpassen.

Sobald wir sie sahen, baten wir den Fahrer anzuhalten, um dieses ungewöhnliche Kunstwerk zu bestaunen. Christiane, die alle diese wunderbaren Fotos für uns macht, zückte sofort ihre Kamera und so entstand das Bild für den Monat Dezember. Wir staunten immer wieder über die fantasievollen Formen und Farben, die diese Hauswände zu einem Gemälde machten.

In den großen Zentren, wo sich vorwiegend das Kunstleben in Benin abspielt, hat man sicherlich keine Ahnung, dass mitten im „Busch“ solche Kleinode versteckt sind.

Wenn man Informationen über Kunst in Benin sucht, dann wird man immer verwiesen auf das alte Königreich Benin, das im heutigen Nigeria lag und weltbekannt wurde durch seine Bronzefiguren. Doch auch im Staat Benin ( der mit dem alten Königreich Benin nichts zu tun hat) gibt es eine vielfältige und lebendige Kunstszene. Das können wir immer feststellen, wenn wir in Cotonou das Kunsthandwerkerzentrum besuchen. Wir waren schon oft dort, und jedes Mal gibt es Neues und Interessantes zu entdecken.

Aus den Früchten des Kalebassenbaums werden Haushaltsgegenstände wie z.B. Schüsseln hergestellt, sie werden aber auch künstlerisch verarbeitet zu Musikinstrumenten und Tierfiguren. Überall trifft man auf Holzschnitzer, auch in den Dörfern, die sowohl Alltagsgegenstände wie Schemel, Hocker u.ä. herstellen, genauso gut beherrschen sie aber die Kunst des Maskenschnittens, die je nach Stammeszugehörigkeit und Religion in verschiedenen Ausgestaltungen angeboten werden.

Die Herstellung von fantasievollen Stoffen auf Handwebstühlen ist eine besondere Kunst: zuerst werden auf Handwebstühlen Bänder gewebt, die dann zu größeren Tüchern zusammengenäht werden. In der alten Königsstadt Abomey stellt man Wandbehänge her, auf denen als Applikationen die Königssymbole des Königreichs Dahomey aufgenäht sind.

Die Textilindustrie führt ein Schattendasein, denn 90% der Stoffe werden aus der heimischen Baumwolle für Benin im Ausland angefertigt. In wasserreichen Gegenden des Südens werden aus Schilfgräsern Körbe und Matten geflochten, auch das Schmiedehandwerk stellt sowohl Haushaltsgegenstände als auch Figuren für religiöse Zeremonien her.

Erst seit wenigen Jahren gibt es ein eigenständiges Ministerium für Kultur mit einem sehr bescheidenen Etat. Viele Künstler werden daher von privaten Einrichtungen gefördert.

Die Kunst vergangener Epochen kann man in zahlreichen historischen Museen bewundern, einige der besten Stücke befinden sich jedoch in Frankreich, das als Kolonialmacht die Kunstwerke einfach geplündert hat. Die beninische Regierung stellte Ende Juli 2016 einen offiziellen Antrag auf Rückführung ihres Besitzes, eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Aus architektonischer Sicht sind vor allem die Lehmburgen im Norden bekannt, die sog. „Tatas“, die Lagunenstadt „Ganvié“ ist weltberühmt, obwohl es noch andere Pfahlbausiedlungen gibt, der Königspalast – zum Weltkulturerbe erklärt- in Abomey ist ebenso bekannt, so wie die Große Moschee in der Hauptstadt Porto Novo.

Auch die zeitgenössische Kunst ist durch zahlreiche Künstler wie Maler, Musiker und Schriftsteller vertreten, einige wurden über die Landesgrenzen hinaus bekannt und gewannen Preise bei Ausstellungen in Paris und Venedig.

Soweit werden es unsere Dorfkünstler mit ihren wunderschön bemalten Häusern nicht bringen, doch das wird ihnen sicher auch nicht so wichtig sein. Ihnen wird es so gehen wie uns, als wir diese Überraschung entdeckten: es ist einfach „nur“ schön, und Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters.

*"Oft trifft man wen, der Bilder malt, viel seltener wen, der sie bezahlt." Wilhelm Busch*

Renate Schiestel-EderRenate Schiestel-Eder